



Abb. 152. Altarwerk des Melchior Broederlam, Dijon.

norddeutschen Kunstkreis. Bis spät ins 15. Jahrhundert hinein reicht die im deutschen Nordosten, Tirol, Bayern und Österreich zu verspürende Wirksamkeit seiner Kunst. Nach der Herkunft seiner Bilder ist man geneigt, ihn einer südböhmischen Schule zuzuordnen, zumal eine Reihe älterer Schöpfungen derselben Gegend ihm mit die Wege gewiesen zu haben scheinen¹¹⁾. Vor allem ist hier die ihm dem sinnlichen Vorstellungsmaterial nach zwar verwandte, dem Gestaltungsprinzip nach aber verschiedene Persönlichkeit des Meisters des Hohenfurter Gnadenbildes zu nennen (Abb. 156). Außer diesem berühmten und oft kopierten Bilde sind zwar weitere Originalwerke nicht nachweisbar, aber es ist ein ganzer Kreis später entstandener Schulwerke, die sich durchaus von denen des Meisters von Wittingau trennen, so daß die ganze südböhmische Tafelmalerei dieses Kreises sich in zwei nach der Gestaltungsweise dieser beiden Künstler orientierten Gruppen trennt. Das Hohenfurter Gnadenbild selbst mag nach einem Ablaß zu schließen, der 1384 auf das Bild ausgesprochen wird¹²⁾, in den siebziger Jahren entstanden sein, also 1—2 Jahrzehnte vor dem großen Altarbild des Wittingauer Meisters. Für eine frühe Datierung spricht der Umstand, daß der Künstler gerade hier noch augenfällige Beziehungen zu der Kunst der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Böhmen aufweist und zwar zu einem von Gehilfenhand stammenden Teilwerk des Hohenfurter Heilszyklus (Abb. 154). Da dieser wieder in künstlerischem Zusammenhang mit dem ältesten und bedeutendsten Bildwerk des böhmisch-österreichischen Kreises, den zwischen 1322 und 1329 von Propst Stephan von Sierndorf in Auftrag gegebenen Altarflügeln in Klosterneuburg¹³⁾ bei Wien steht (Abb. 153), schließt sich die Kette einer fast hundertjährigen künstlerischen Entwicklung, wobei die Kunst vom Ende des Jahrhunderts sich von der des Anfangs dadurch unterscheidet, daß diese sich die südfranzösische, jene die nordfranzösische zum Vorbild

Nach dieser allgemeinen Kennzeichnung der künstlerischen Wandlungen ist nun das Material der Tafelmalerei nach den bestimmenden Hauptpersönlichkeiten und ihren historischen Relationen zu gruppieren.

Über die Beziehungen des Meisters von Wittingau zu dem nordfranzösisch-belgischen Malerkreis ist die heimische Eigenart nicht zu übersehen¹⁰⁾, die ihn als einen der originellsten Köpfe befähigte, dieselbe führende Rolle im Südosten Deutschlands in den letzten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts zu spielen, wie Meister Bertam um dieselbe Zeit im